

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 100 (2008)

Artikel: Rigi : der Modeberg des 19. Jahrhunderts
Autor: Horat, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-169308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rigi – der Modeberg des 19. Jahrhunderts

Erwin Horat



Die kolorierte Aquatinta von Rudolf Dickenmann ist nach 1875 entstanden, denn das in diesem Jahr eröffnete Grand-Hotel Schreiber dominiert das Bild. Die Illustration vermittelt einen guten Einblick in die mondäne Welt, die sich in den Sommermonaten auf Rigi-Kulm traf.

Im 19. Jahrhundert war die Rigi der schweizerische Mo-
deberg schlechthin. Eine Reise durch die Eidgenossen-
schaft ohne Besuch der Rigi schien vielen unvorstellbar zu
sein. Ein wichtiger Aspekt in der Popularisierung der Rigi
war die volksetymologische Latinisierung des Begriffs «Ri-
ginen» (Felsbänder) in Regina Montium, die Königin der
Berge. Dazu kamen die Naturbegeisterung der gebildeten
Oberschicht, die gute Erreichbarkeit (Nähe zu Luzern), die
nicht allzu schroffe Topografie und die Propaganda. Jeder
schwärmerische Reisebericht animierte weitere Reisende,
diesen prächtigen Ort zu besuchen; ihre Zahl beläuft sich
auf Millionen.

Die Anfänge im Kaltbad und auf Rigi-Klösterli

Die Rigi wurde und wird seit dem Mittelalter landwirt-
schaftlich zur Sömmerung von Vieh genutzt. Die grosse Be-
deutung als Wallfahrtsort und Touristenmagnet setzte spä-
ter ein. Rigi-Kaltbad wurde anfänglich von Pilgern
aufgesucht; im 17. und 18. Jahrhundert frequentierten es
Badegäste aus der Region, denn dem Wasser wurden heil-
ende Kräfte zugeschrieben. Nach dem Bau einer Kapelle
1689 entwickelte sich Rigi-Klösterli im 18. Jahrhundert zu
einem viel besuchten Wallfahrtsort («Maria zum Schnee»)
Die Pastoration oblag den Kapuzinern in Arth; nach 1775
verbrachte ein Kapuziner auch die Wintermonate auf Rigi-
Klösterli. Die Schätzungen der Pilgerzahlen belaufen sich
auf rund 15'000 Personen pro Jahr.

Die Frühzeit des Tourismus auf der Rigi

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fanden die ers-
ten Touristen den Weg auf die Rigi. In der Regel handelte
es sich um reiche und gebildete Angehörige der europäi-
schen Oberschicht, die anhand der literarischen Vorbilder
Albrecht von Haller und Jean-Jacques Rousseau den freien
und guten Menschen in der ländlichen Idylle der Alpen an-
zutreffen hofften. Wie bekannt die Rigi bereits 1784 gewe-
sen ist, lässt sich anhand der Reisebeschreibung der Sophie
von La Roche gut aufzeigen. Sie besuchte zwar die Rigi
nicht; aber sie beschrieb bei ihrer Bootsfahrt auf dem Vier-
waldstättersee die Rigi und zitierte ein schwärmerisches Ge-
dicht über die Natur und die Freiheit, das der Schweizer bei
untergehender Sonne vor der Sennhütte sitzend singe. In
den ersten Jahren ergaben sich zwischen Touristen und Pil-
gern mehrfach Friktionen, die der Schwyzer Landrat zu
schlichten hatte. Auch wenn er eher für die Pilger Partei er-

griff und von den Gästen Anstand und Sitte gewahrt wis-
sen wollte, liess sich der Siegeszug des Tourismus nicht auf-
halten.

Der Rigi-Tourismus erlebte im Gegenteil anfangs des 19.
Jahrhunderts einen markanten Aufschwung. Dieser Anstieg
ist auf zwei Faktoren zurückzuführen. Zum einen erschien
1815 das von Heinrich Keller gezeichnete Rigi-Panorama,
das die wunderbare Aussicht bildlich darstellte – und nicht
wie bisher vorwiegend literarisch. Zum andern eröffnete
Martin Bürgi 1816 das erste Gasthaus auf Rigi-Kulm. Nun
konnten sich die Reisenden auf dem Gipfel verpflegen und
gegebenenfalls übernachten. Damit war für viele die
Grundvoraussetzung geschaffen, den prächtigen und oft
bewundernd geschilderten Sonnenaufgang zu erleben.

Der Zusammenprall «Dritte Welt – Erste Welt»

Etwas vereinfacht lassen sich die Reisen und die Ferienauf-
enthalte der reichen Gäste in der Innerschweiz als das Auf-
einanderprallen von «Dritter und Erster Welt» bezeichnen.
Am einfachsten kann man das an zahlreichen Klagen über
Bettler ablesen. David Hess hat anlässlich einer Rigi-
reise im Jahr 1814 folgendes festgehalten: *«Der Bettel, diese hässliche
Epidemie der kleinen Cantone, erstreckt sich bis auf die Rigi.
Zu jeder Tageszeit wird man auf dem Platze zwischen der Ka-
pelle und den Wirtshäusern von bleichem, liederlichem Gesin-
del allen Alters (...) belagert und bestürmt. (...) Man giebt ih-
nen nicht aus Mitleid, nur einzig, um sie los zu werden. Es
giebt nicht leicht eine schönere Landschaft mit hässlicherer
Staffierung.»*

Das Problem bestand in der Folgezeit weiterhin; deshalb
stationierte die Schwyzer Kantonspolizei in der zweiten
Hälfte des 19. Jahrhunderts einen Polizisten auf der Rigi. Es
schien wenig zu fruchten: Mark Twain beklagte sich über
die aufdringlichen Jodler, Getränkeverkäufer usw. Ange-
sichts der weitverbreiteten Armut der Einheimischen und
des offensichtlichen Wohlstands der Gäste erstaunen die
beiden Strategien, aufdringliches Anbieten von Dienstlei-
stungen und Betteln, nicht. Sie liessen auf einen finanziellen
Zustupf hoffen.

Rigi – die erfolgreiche Marke

Die Inbetriebnahme des Gasthauses auf der Kulm war der
Ansporn für den Bau weiterer Gastbetriebe. In den folgen-
den Jahren wurden die ersten Gasthäuser/Hotels auf Rigi-
Staffel und Rigi-Scheidegg in Betrieb genommen. Auf Rigi-

«Massentourismus» sprechen, dafür waren die Preise von rund zehn Franken für eine Retourfahrt viel zu hoch. Zum Vergleich: Der Lohn des Schwyzer Kantonsläufers betrug 1873 im Monat rund 90 Franken (Jahreslohn Fr. 1100.–).

Der Bau der beiden Bergbahnen war von einer Hotelgründungswelle begleitet. Auf Rigi-Kaltbad wurden in den frühen 1870er-Jahren drei neue Hotels errichtet, auf Rigi-Staffel zwei und auf der Kulm das repräsentative Grand-Hotel Schreiber. Ebenfalls 1875 wurde das Hotel Rigi-First eröffnet; es lag an der Bahnlinie zwischen Rigi-Scheidegg und Rigi-Kaltbad. Diese Adhäsionsbahn hatte ihren Betrieb 1874 aufgenommen.

Die Euphorie und die Hoffnung auf höhere Gewinne führte 1873 zur Gründung der Aktiengesellschaft «Regina Montium». Diese beabsichtigte, die Hotels und Bahnen auf der Rigi in einer Gesellschaft zu vereinigen. Wegen der ungünstigen Wirtschaftsentwicklung in der Mitte der 1870er-Jahre und hohen Investitionen ging die Gesellschaft Konkurs und musste ihren Besitz unter grossen Verlusten verkaufen. Diese Fehlspekulation bremste den Weiterausbau; die bestehenden Hotels und Bahnen erlebten aber bis 1914 «goldene Jahre».

Behaupten in schwieriger Zeit

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs führte beim Rigi-Tourismus zum einem Beinahe-Kollaps. In der Folgezeit konnten sich die Bahnen auffangen; ab 1923/24 erreichten sie die Vorkriegsfrequenzen und übertrafen sie bald. Selbst die wirtschaftlich schwierigen 1930er-Jahre und die Zeit des Zweiten Weltkriegs führten kaum zu Einbussen. In der Hochkonjunktur nach 1945 erreichte die Zahl der beförderten Passagiere immer neue Rekordstände. 1969 transportierten die beiden Bergbahnen und die Luftseilbahn Weggis-Rigi-Kaltbad erstmals in einem Jahr mehr als eine Million Passagiere.

Im Hotelleriebereich brachen nach 1914 nicht nur schwere Zeiten an, sondern es spielte sich ein eigentlicher Überlebenskampf ab, den die Hotelpaläste respektive deren Besitzer verloren. Manche der Hotels wurden ein Raub der Flammen. Auf Rigi-Kulm strebte der schweizerische Natur- und Heimatschutz die ungehinderte Aussicht vom Gipfel an. Zusammen mit Ernst Käppeli, dem neuen Besitzer, liess sich dieser Plan verwirklichen. Die beiden bestehenden Ho-

tels wurden abgebrochen und durch einen Neubau im Heimatsstil ersetzt (1954 eröffnet). Damit verschwanden die baulichen Zeugnisse des luxuriösen Rigi-Tourismus der Jahrhundertwende, quasi im Einklang mit dem Wechsel von Feriengästen zu Tagestouristen. Diese Entwicklung widerspiegelt sich in den gestiegenen Passagierfrequenzen der Bergbahnen.

Der Weg in die Zukunft

1992 fusionierten die beiden Zahnradbahnen Arth-Rigi-Bahn und Vitznau-Rigi-Bahn, die Luftseilbahn Weggis-Rigi-Kaltbad und die Skiliftbetriebe Rigi-Nord zum Unternehmen RIGI BAHNEN AG und legten damit den Grundstein für den Schritt in eine erfolgreiche Zukunft. Denn mit der Fusion überwand das Unternehmen die «kritische Grösse» und kann seither bei der Finanzmittelbeschaffung von besseren Konditionen profitieren. Die günstigere Positionierung zeigte sich auch deutlich bei der erfolgreichen Aktienkapital-Erhöhung Ende 2007. Zudem verbesserte man die Infrastruktur der Bahnen und Skilifte; und mit dem Einzug der neuen Kommunikations- und IT-Technologie konnte die interne und externe Kommunikation entscheidend ausgebaut werden. Ebenso wurde das Angebot für die Gäste erweitert und neuen Bedürfnissen angepasst. Die Stichworte lauten: Ausbau des Wanderwegnetzes, die Errichtung von langen Schlittelwegen, der Bau von gedeckten Feuerstellen und der Betrieb von Schnellimbiss-Restaurants. Als zukunftsgerichtetes Markenzeichen lässt sich das Event-Zelt auf Rigi-Staffel bezeichnen. Auch wenn die Voraussetzungen gut sind, so werden trotzdem Herausforderungen zu meistern sein, um erfolgreich bestehen zu können. Eines steht aber mit Sicherheit fest: Die Rigi ist und bleibt die Königin der Berge.

Literatur

- Flückiger-Seiler Roland, Hotelträume zwischen Gletschern und Palmen, Baden 2001, S. 134–143.
- Horat Erwin, Patriotismus, Politik und Neinsager. Der Kanton Schwyz vom Eintritt in den Bundesstaat bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, Schwyz 1991, S. 285–296.
- Weber Felix, 175 Jahre Rigi-Kulm-Hotel, Rigi-Kulm 1991.